

Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Retikolen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 585.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 15. Dezember.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1900.

Abend-Ausgabe.

Heer und Flotte in Frankreich.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns:

Die französische Armee, das zukünftige Organ der zukünftigen Revanche, zeigt von Tag zu Tag ärgere Krebschäden, die das Herz eines jeden nationalistischen Fanatikers mit Schmerz und Trauer erfüllen müssen. Das Allergrößte aber dabei ist, daß auch sie mit Recht ausrufen kann: „Behüte mich Gott vor meinen Feinden, vor meinen Feinden werde ich mich schon selber schützen!“ Dem die Vertheidigung, welche ihr die Nationalisten zu Theil werden lassen, ist bei Weitem gefährlicher, als die Angriffe der Radikalen.

Seitdem der General André an der Spitze des Kriegsministeriums steht, folgt ein „Incident“ dem anderen. Incident wird in euphonischer Weise das undisziplinierte Verhalten des Offiziercorps in seiner Gesamtheit irgend einer Militärschule, einer Garnison, eines Regiments u. d. g. genannt. Wir haben von einem Incident von Saint-Cyr, Fontainebleau und anderen gehört; der neueste ist der von Melun, das heißt, ganz neu ist er keineswegs, aber er erhält Aktualität durch die Interpellation eines Abgeordneten und die darauf erfolgte Antwort des Kriegsministers. Ein Offizier heirathet mit ministerieller Erlaubniß eine geschiedene Frau und wird dafür von seinen Kameraden in Acht und Bann erklärt, da eine solche Ehe gegen die Gebote der katholischen Kirche verstößt. Wahrlich, ein schönes Offiziercorps, welches sich mit derartigen Fragen befaßt! Genug, die unaussprechliche Folge davon sind verschiedene Duelle und Disziplinarmaßnahmen des Ministeriums. Nun finden es die Nationalisten ganz recht und billig, wenn die Armee einen besonderen Moralcode für sich aufstellt und schreien über die Zerstörung des Heeres, wenn der Minister seine widerspenstigen Untergebenen zur Vernunft zu bringen sucht.

Was die Angelegenheit besonders ernst macht, das ist die Häufigkeit dieser „Zwischenfälle“, die wie Pilze nach einem Regenwetter aus dem Boden schießen.

Man fragt sich bei dieser Gelegenheit unwillkürlich, worin der praktische Werth einer Institution bestehen kann, die auf dem Prinzip der Disziplin und des unbedingten Gehorsams gegründet ist und wo gerade diese Prinzipien am wenigsten Beobachtung finden. Andererseits ist die Verblendung wahrhaft verblüffend, mit welcher die angeblichen Freunde und Vertheidiger der Armee deren eben erwähnte Prinzipien zu untergraben suchen.

Und dabei entfaltet die französische Volksvertretung einen bemerkenswerthen Eifer, in materieller Hinsicht alles Mögliche zu einer Verstärkung der bewaffneten Macht beizutragen. Die Reise des Präsidenten Krüger hat die Eventualität eines Konfliktes mit England in den Geistern wachgerufen und die Aufmerksamkeit ganz besonders der Flotte zugewendet. Diese wird, obwohl die zweitgrößte der Welt, noch immer für zu schwach befunden. Denn Frankreich mit seinen 38 Millionen Ein-

wohnern gegenüber den 40 Millionen Englands und den 55 Millionen Deutschlands kann sich noch immer nicht von der Chimäre loslagern, eine Flotte wie England und ein Heer wie Deutschland zu besitzen. So sind in der letzten Session großartige Mittel zur Reorganisation der Kriegsflotte bewilligt worden.

Das Ministerium verlangte 762 Millionen Francs für Neukonstruktionen, welche bis 1907 ausgeführt werden sollen; die Kammer erhöhte die Summe um 50 Millionen und verkürzte den Zeitraum der Ausführung um ein Jahr! Und der Senat? — Er sanktionirte einfach diesen Gesetzentwurf!

Die neuen Konstruktionen sollen hauptsächlich aus sechs gepanzerten Hochseeschiffen und fünf Panzerkreuzern, außerdem aus einer Menge von unterseeischen Torpedobooten bestehen. Diesbezüglich muß bemerkt werden, daß in den kompetenten Kreisen seit langer Zeit zwei Ansichten um Anerkennung ringen. Ist es vortheilhafter, eine Hochseeschiffsflotte oder eine Kreuzerflotte zu schaffen? Die Verfechter der ersteren brachten vor, daß Derjenige gewonnenes Spiel habe, dem es gelänge, die feindliche Kriegsflotte so schnell als möglich anzugreifen und stegreich zu vernichten, die der letzteren meinten hingegen, daß die Zerstörung der Handelsflotte durch Kreuzer dem Feinde empfindlichere Schäden verursache und mit billigeren Ausgaben erreicht werden könne. Aus dem Plane aber ist ersichtlich, daß man einen Ausgleich zwischen den Gegensätzen gesucht und gefunden.

Die Bereitwilligkeit der französischen Volksvertretung, alles zur Vermehrung der Kriegsmacht beizutragen, läßt auf ihren Charakter schließen, während sich andernfalls das Ausland bei Beurtheilung der französischen Heeres- und Flottenfragen durch das antimilitärische Geschrei der Regierungsparteien nicht irreführen lassen darf.

Deutsches Reich.

Gegen die Getreidezollerhöhung.

Der Beschluß der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, eine gemischte Deputation einzusetzen, die eine Petition an den Reichstag gegen die geplanten Zoll-erhöhungen und für langfristige Handelsverträge vorbereiten soll, wird im gegnerischen Lager zu ironischen Versuchen, aber der gequälte Humor, mit dem das geschieht, versängt nicht. Man braucht solche Kundgebungen nur in die Beleuchtung paralleler Vorgänge zu rücken, um ihre Wichtigkeit sofort zu erkennen. Wir denken hierbei an den Beschluß der städtischen Körperschaften zu München und Nürnberg, gegen die Erhöhung der Getreidezölle Verwahrung einzulegen. Glaubt man wohl, daß es auf die bayerische Regierung ohne Eindruck bleiben kann, wenn die beiden ersten Städte des Landes durch ihre berufenen Organe für die Fortdauer der geltenden Wirtschaftspolitik eintreten? Wird jetzt eine gleiche Kundgebung von Berlin aus beverflichtigt und folgen die anderen Großstädte Preußens und des Reiches nach, so würde ein ungewöhnliches Maß von Unverständnis und Verdrüssnis dazu gehören, diese Proteste gegen verderbliche Pläne mit einem Aufsehnenden der Gleichgültigkeit bei Seite zu schieben. Auch ist nicht anzunehmen, daß dem Grafen

Billow nichts daranliegen sollte, wie die Bürgererschaft Berlins, deren Interessen mit der Förderung ihres Gewerbestandes eng verknüpft sind, über die zukünftigen Handelsverträge denkt. Allerdings kann man nicht wissen, ob die Zulassung der beabsichtigten Kundgebung durch die Regierung gern oder nur darum geschehen ist, weil man sich dem doch scheute, durch die Unterjaguna unliebsamstes Aussehen zu erregen. Als die erste Mittheilung von dem Plane einer Protesteinlegung in die Oeffentlichkeit drang, versuchten die konservativen Blätter, die Regierung scharf zu machen und sie zu einer Unterjagung des Vorhabens auf Grund der Städteordnung zu bestimmen, die den städtischen Körperschaften die Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten nicht gestattet. Wie man weiß, ist früher mehrmals von dieser Bestimmung der Städteordnung Gebrauch gemacht worden, wonach es sich aber herausstellte, daß das angerufene Oberverwaltungsgericht in einigen Fällen den betreffenden Gemeinden Recht und der Regierung Unrecht gab. Jedenfalls bedeuten die bereits vorbereiteten und noch zu erwartenden Kundgebungen gegen die landwirthschaftlichen Untriebe gerade soviel, daß die Regierung die ernsteste Veranlassung hat, diese Bewegung nach Gebühr zu beachten.

Polizei und Anarchismus.

Zu einem Anarchistenkongreß, der am Tage nach dem Weihnachtsfeste in Berlin stattfinden soll, wird in dem Anarchisten-Blatte „Neues Leben“ eingeladen. So oft solche Kundgebungen an die Oeffentlichkeit treten, bequemet man immer wieder dem Ausdruck des größten Erstaunens darüber, daß die Polizei diese Dinge duldet. Wir wollen nicht erst untersuchen, wie viel oder wie wenig Achtung vor den geltenden gesetzlichen Bestimmungen in dieser Verwunderung über die vermeintliche Duldsamkeit der Staatsorgane steckt. Entscheidend für die Entschlüsse der Polizei dürfte indessen weit mehr die Erwägung sein, daß es seinen Nutzen haben muß, die deutschen Anhänger des Anarchismus gleichsam in Paradeauffstellungen kennenzulernen und so der Nähe überhoben zu sein, sich erst durch schwierige Auskunftschaftung über Wesen und Ziele dieser Bewegung zu unterrichten. In dem Verhalten der Polizei liegt also keine Duldsamkeit, auch keine Großherzigkeit, sondern es ist einfach ein Gebot selbstverständlicher Klugheit und bequemer Erleichterung der übertragenden Pflichten, wenn dem Anarchismus gelegentlich ein Ventil offen gelassen wird. Dies bezieht sich allerdings nur auf die bisherige Praxis, und es ist damit nicht gesagt, daß der beabsichtigte Kongreß nun wirklich stattfinden werde. Zwar sein vorheriges Verbot dürfte schwierig sein, aber die Auflösung der Versammlung könnte selbstverständlich in jedem beliebigen Augenblick erfolgen, und man muß abwarten, ob das geschehen wird.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie der „Lokal-Anzeiger“ meldet, trifft der Reichskanzler Graf Bülow schon am nächsten Montag in München ein, um sich dem Prinz-Regenten vorzustellen. — Der zum Gouverneur von Ostafrika ausersehene Hauptmann Graf v. Söhen wird seinen neuen Posten erst in wenigen Monaten antreten. Seine Ernennung

Fenilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Vor dem Fest. — Alerhand Klagen. — Wettbewerb der Waarenmagazine. — Unser Kunstgewerbe. — Rückkehr der Chinakämpfer. — Willkommen in Berlin. — Aus dem Reichstag. — Witzstimmungen. — Kriminalkommissar Thiel und Justizrath Sello. — Professor Karl Veders 80. Geburtstag.

Sie will noch garnicht Einkehr bei uns halten, die richtige weihnachtliche Stimmung, trübe blüht der Himmel herab und vergießt viele unfreundliche Thränen, die recht im Gegensatz stehen zu den Aufforderungen zum Abonnement für die Thiergarten-Eisbahnen, welche uns von den Anschlagfäulen entgegenleuchten mit der riesengroß gedruckten Aufschrift: „Der Winter ist da!“ Wenn er nur erst da wäre, als der „Alte im weißen Bart“, mit funkelndem Schnee und glühendem Eis, wie wir ihn aus der Jugendzeit her kennen, während das jüngere Geschlecht kaum die Bekanntheit des echten Winters gemacht hat — steht er doch seit Jahren mehr im Zeichen der Regenpfützen und des Matsches, als wie in jenem eines klaren, kühlen Frostes.

Mit den Klagen über die unzuträgliche Witterung sind die über einen schlechten Geschäftsgang eng verbunden. „So böß wie diesmal sah's seit Jahren nicht aus“, hört man häufig seufzen, und stets schließen sich dann einige sehr kräftige Bemerkungen über die ungeheure Konkurrenz, welche die großen Waarenmagazine allen anderen Geschäften machen, an. In der That, vor jetzt die Leipziger Straße entlang geht und sieht, wie die Menschenmassen in ununterbrochen dichten Schaaren in die gewaltigen Verkaufspaläste hineinströmen, wie aus deren

Thornwegen Wagen auf Wagen herausrollt, bis obenhin beladen mit Paketen aller Art, wie sich Abends Tausende und Aber-tausende flauen vor der langen Reihe der bis zum ersten Stockwerk reichenden, glänzend erhaltenen Schaufenster, deren mannig-fachster Inhalt mit ungemeltem Geschick und Geschmack auf-gestaut ist, dem wird doch lange um das Bestehen zahlloser kleinerer und mittlerer Geschäfte, deren Besitzer schlichst auf den sonst mit der Weihnachtszeit verbundenen Goldregen gehofft, und denen nun jeder neue Tag neue Enttäuschungen bringt! Zwar ist ja dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und unser Publikum wird ja auch bald merken, daß es in den erwähnten Magazinen nichts geschenkt bekommt, im Gegentheil, aber bis diese Erkenntniß aufdämmert, sind so und so viele Firmen zu Grunde gerichtet worden!

Und dabei werden von allen Seiten die größten An-forderungen gemacht, auf den verschiedensten Gebieten des Kaufmarktes das denkbar Beste und Vornehmste zu bieten. Unser Kunstgewerbe in erster Linie entfaltet eine Eigen-ganz, an die man noch vor einem Jahrzehnt garnicht zu denken wagte, und die man aber heute als selbstverständlich hinnimmt. In Möbeln und Dekorationen ist der noch vor kurzem herr-schende englische Geschmack im Verschwinden begriffen, an dessen Stelle sich mehr und mehr der heigische bemerkbar macht, der viele neue Formen hervorgebracht hat, besonders in Schmuck-sachen, Tafelgeschirren, dekorativen Gegenständen u. d. g., hat doch ein hiesiges großes kunstgewerbliches Kaufhaus einen der be-rühmtesten belgischen Künstler, Professor Henry van der Velde, der in der erwähnten Stilrichtung mit unermüdlich schöpferischer Kraft thätig gewesen, für sich engagirt und ist der Genannte schon von Brüssel nach Berlin übergesiedelt. In den Schmuck-sachen zeigt sich vielfach bereits der Einfluß der Pariser Welt-ausstellung; dort hatte ja gerade die Franzosen ihre hervor-zugendsten Erfolge erzielt, und die Franzosen hatten bewiesen, in welcher bewundernswürdigen Weise sie höchsten Geschmack mit

Reichtum und Gebiegenheit zu vereinen verstehen. Aber auch abgesehen von den bedeutendsten Zweigen des eigentlichen Kunst-gewerbes ist bei uns auf fast allen anderen Gebieten des Kauf-marktes Prunk und Luxus in stetem Steigen begriffen; man denke beispielsweise nur an Gardinen, Vorhänge, Decken, Teppiche, Kleiderstoffe, Porzellane für den Hausgebrauch eins und jezt, und vergegenwärtige sich, welche grundlegenden Um-änderungen u. d. die Papier-Industrie durchgemacht hat, auf welchem Felde Berlin mit tonangebend geworden ist, während es früher stets hinterher hinkte!

Vielen ward übrigens bereits eine Weihnachts-Vorfreude bereitet, die schönste, die sie sich denken konnten, und zwar durch Rückkehr ihrer Angehörigen, die zu jenen Chinakämpfern gehörten, die vor wenigen Tagen in Bremerhaven mit dem Lloyd-Dampfer „König“ angelangt sind. Berlin wird Gelegenheit haben, die Braven freudig zu begrüßen, da sie auf direkte Ver-anlassung des Kaisers hier am Sonntag Nachmittag eintreffen werden, um vom Lehrter Bahnhof aus, geleitet von der Ehren-Compagnie eines Garde-Regiments, die erbeuteten chinesischen Fahnen nach dem Zeughaus zu bringen, woselbst der Kaiser die heimgekehrten Truppen erwartet. Das wird ein schöner Jubel und Trubel werden, falls der Himmel nur ein einigermaßen liebenswürdiges Gesicht dazu macht. Sie hat ja schon viel erlebt, unsere stolze Siegestraße unter den Linden, aber am Sonntag wird ihrer inhaltvollen Chronik doch ein ganz neues Blatt zugefügt werden, denn einen Einzugs deutscher, aus China kommender Krieger, nein, den hat sie bisher noch nicht gesehen! Das frohe Willkommen hier und überall wird die Tapferen, die nun wieder nach längerer Abwesenheit den Heimathboden betreten, reich entschädigen für viele Entbehrungen und Mühen, Gefahren und Anstrengungen, die sie „brüben“, im Reiche der Mitte, durchgemacht. Was wird das für ein Bericht und Erzählen geben unter den witzigen Zweigen des Tannenbaumes, von vielem Fremden, vielem Selbstamen wird geplaudert werden.

soil erst vollzogen werden, nachdem General v. Lieber sein Divisions-Kommando erhalten hat. Graf v. Söhen wird daher wohl erst im März nach Ostafrika abreisen. Wie die Kreuzzeitung hört, wird er seine Stellung mit dem Charakter als Major annehmen.

Berlin, 15. Dezember. Von den anarchischen Agitations-Kommissionen ist zum 27. d. M. eine Konferenz nach Berlin einberufen worden. Die Genossen in allen Staaten, namentlich Nord- und Mitteldeutschland, werden aufgefordert, zu dieser Konferenz zu erscheinen. Es handelt sich um die Herstellung einer auf dem Vertrauensmänner-System beruhenden, leisen Organisation und um Entfaltung einer energischen Agitation. In Osnabrück wurden dieser Tage bei sechs dort als Anarchisten bekannten Personen Hausdurchsuchungen abgehalten und hierbei Schriften, Broschüren, Korrespondenzen u. beschlagnahmt. Der Anarchist Winkler wurde verhaftet und aus dem deutschen Staatsgebiet ausgewiesen.

Die deutschen Großstädte haben nach der jüngsten Volkszählung folgende Bevölkerungszahl, die wir in Vergleich mit der Zahl der letzten Zählung und der von 1871 sehen:

	1. Dez. 1900	2. Dez. 1895	Zunahme 1. Dez. 1871 in Proc.	
1. Berlin	1,881,345	1,677,304	12,3	828,000
(mit Vororten 2,600,000)				
2. Hamburg	704,969	625,552	12,7	301,000
(at. presg. Vor. 1,000,000)				
3. München	498,503	407,307	22,4	169,000
4. Leipzig	455,089	399,963	13,8	107,000
5. Breslau	422,415	373,169	13,2	208,000
6. Dresden	385,349	336,440	17,6	177,000
7. Köln	370,685	321,564	15,3	129,000
8. Frankfurt	287,813	229,279	25,5	90,900
9. Nürnberg	260,748	162,396	60,6	83,000
10. Hannover	234,986	209,535	12,1	87,600
11. Magdeburg	229,732	214,424	7,1	84,500
12. Düsseldorf	212,919	175,985	21,0	69,400
13. Chemnitz	206,584	161,017	28,3	68,000
14. Charlottenburg	189,300	132,577	43,0	19,600
15. Königsberg	187,186	172,796	8,3	112,100
16. Stuttgart	176,318	158,321	16,3	92,000
17. Eettin	170,000 ?	140,724	?	76,100
18. Altona	169,885	148,944	8,0	74,100
19. Bremen	160,823	141,894	11,3	82,900
20. Halle	156,631	116,304	34,7	52,400
21. Atherfeld	156,503	139,337	12,3	71,700
22. Straßburg	150,263	135,608	10,8	89,500
23. Dortmund	142,418	111,232	28,0	44,400
24. Barmen	141,435	126,222	11,4	75,100
25. Mannheim	140,384	91,119	54,1	39,600
26. Danzig	138,108	125,605	9,9	89,100
27. Aachen	135,000 ?	119,551	?	73,700
28. Braunschweig	126,052	115,138	9,5	57,400
29. Essen	120,000 ?	96,128	?	51,200
30. Posen	116,151	78,239	58,6	56,400
31. Aiel	107,071	85,666	24,9	31,700
32. Krefeld	106,887	107,245	-0,003	57,300
33. Cassel	105,455	81,752	29,0	46,300

Bei dieser Uebersicht ist zu bemerken, daß die Angaben für 1895 die seitdem eingewanderten Vororte nicht enthalten. Die großstädtische Bevölkerung betrug im Jahre 1871 2.030.000 Personen = 5 pCt. der damaligen Gesamtbevölkerung. Doc 5 Jahren war diese Zahl auf 7.270.000 = 14 pCt. gestiegen und beträgt nunmehr 10.050.000 = 16 pCt. der gegenwärtig auf 56 1/2 Millionen geschätzten Bevölkerung des Deutschen Reichs.

Zur Civilistenfrage in Oldenburg. Die Forderung von 200,000 Mk. zur Erhöhung der Civilisten, worüber wir schon berichteten, löst denn doch auf den von vornherein zu erwartenden Widerstand. Im nördlichen Theil des Großherzogthums sind, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, Vertreter dreier Parteien, der Nationalliberalen, der Freisinnigen und der Agrarier zusammengetreten, die nicht dem Landtag angehören, und haben eine gemeinsame Petition an den Landtag beschlossen, die so rasch wie möglich in den weitesten Kreisen ausgeteilt werden soll und sicher dieselbige Unterstützung finden wird. Sie geht dahin, die Mehrforderung rundweg abzulehnen. Die Hälfte der gesamten vom Oldenburger Staat aufgedrückten Einkommensteuer flieht jetzt bereits in die Kasse des Landesfürsten. 600,000 Mk. ist wahrlich eine Summe, die ausreichen sollte auch zur Föhrung eines fürstlichen Haushaltes. Dazu kommt ein Einkommen aus Haus- und Privatvermögen von 413,000 Mk., so daß die jährlich dem Großherzog zur Verfügung stehende Summe eine Million weit übersteigt. Den Hinweis auf die angeblich günstige Finanz-

lage will man nicht gelten lassen, denn während der Regierung des verstorbenen Großherzogs sei sie stets als ungünstig geschilbert worden. Und sicher würden von selbst wieder ungünstigere Zeiten kommen. Dann werde, das eintreten, was für den Kulturforschrift in unserem Lande das größte Hinderniß bedeutet. Kein Geld für Schaffung neuer Verkehrswege, kein Geld für weitere Föhrung der Volksschule, kein Geld für langsame Erhöhung der Gehälter schlecht besoldeter Beamten, kein Geld überhaupt für Zwecke, die wegen ihrer Wichtigkeit im Interesse des ganzen Landes, des gesammten Volkes weit eher in Betracht kommen müssen, als eine Erhöhung der Civilisten des Großherzogs von 600,000 Mk. auf 800,000 Mk. Dann würden neue Steuern oder Anleihen unausbleiblich sein. Man kann wohl sagen, daß die Mithimmung im Lande über die Forderung allgemein ist, unter den Beamten ebenso wie unter den Landwirthen, Industriellen und Kaufleuten — von der Socialdemokratie gar nicht zu reden.

Der Centralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, der am 9. d. M. im Abgeordnetenhaus unter Vorsitz des Abg. Aldert zusammentrat, beschloß, auf der nächstjährigen Hauptversammlung über folgende Gegenstände zu verhandeln: 1. Mädchenziehung und Mädchenschule nach den Ansprüchen der Gegenwart, 2. die Erziehung des Volkes durch die Kunst, 3. die Einzelvorträge, ihr Werth und ihre Stellung zu den Vortragskurven, 4. Ausleihbibliotheken und Lesekassen; was leistet jeder dieser Anstalten, und wo sind sie am Platze? Als Versammlungsort wird Bremen in Aussicht genommen. Die Gesellschaft hat vom 1. Januar bis 30. November dieses Jahres 572 Volksbibliotheken mit 28,372 Bänden begründet und unterstützt, und damit ihre Leistungen auf diesem Gebiete im Vergleich zum Vorjahr nahezu verdoppelt. Leider reichen die Mittel der Gesellschaft nicht aus, um alle eingehenden Anträge (vom 1. Januar bis zum 4. Dezember d. J. liefen 964 Gesuche ein) zu befriedigen. Die Gesellschaft giebt demnach auch Formulare heraus, die die ordnungsmäßige Verwaltung kleiner Bibliotheken außerordentlich erleichtern. Bei Benutzung der Formulare ist über die Inanspruchnahme der Bibliotheken und die Ausleiher der einzelnen Bücher und Litteraturgattungen in jeder kleinen Bibliothek derselbe Nachweis zu erbringen, der jetzt von den größeren Bibliotheken geliefert wird.

Ausland.

Cesterreich-Ungarn. Mittwoch, am Gedentage der im Jahre 1617 zerstörten protestantischen Kirche im Klostergrab in Böhmen, deren Niederbrennung einer der Ausgangspunkte des 30-jährigen Krieges bildete, wurde der Grundstein zur dortigen neuen evangelischen Auferstehungskirche gelegt. Damit wird im Verlaufe eines Jahres mit dem Bau der vierten evangelischen Kirche im Lepitser Sprengel begonnen.

Serbien. Der frühere Minister Gentschitsch wurde wegen Majestätsbeleidigung und öffentlicher Beleidigung der Regierung zu 7 Jahren einfachen Gefängnisses verurtheilt.

Spanien. Die Nachricht der „Central News“ über englisch-spanische Verhandlungen zum Zweck der Abtretung der Balearen, Ceutas u. s. w. ist ein abschulter Anstich. Dagegen soll angeblich ein englischer Privatmann versuchen, die einem spanischen Privatier gehörende, vor der Krosabucht gelegene Salvorainfel anzukaufen, um ein Kohlenlager für das häufig dort stationirte englische Geschwader anzulegen. Die Presse hofft, der Beförderer werde die günstige Offerte aus patriotischen Gründen ablehnen.

Der Krieg in Südafrika.

Schwere Niederlage der Engländer.

London, 14. Dezember. Nach in Offizierskreisen eingetroffenen Privatdepeschen bemächtigte sich Voitha der Hauptstrecken der Delagoabahn, schlug General Clements bei Baberton und nahm das englische Lager nach mehrtägigem Gefecht unter großen Verlusten der Engländer; angeblich sollen gegen Tausend gefangen sein.

wh. London, 14. Dezember. Lord Ritschener telegraphirt weiter aus Pretoria von gestern: General Clements wurde heute bei Tagesanbruch bei Reitgedacht am Nagaliesberg von den Kommandos Delareux und Beyers, insgesamt 2500 Mann, angegriffen. Der erste Angriff der Buren wurde abgeschlagen; es gelang den Buren indessen, den Gipfel des Nagaliesberges zu nehmen, welcher von vier Compagnien der Northumberland-

Füßlinge besetzt war. Die Buren beherrschten somit das britische Lager und General Clements zog sich nach Stelladri zurück und nahm auf einem Berge mitten im Fuchthal Stellung. Der Kampf war sehr heftig, ein Dörfl und drei Hauptkente wurden getödtet. Verstärkungen sind sofort von Pretoria abgegangen. Die Beigade Broadwoods stand im Norden des Nagaliesberges, sieben Meilen westlich von der Position Clements.

wh. Lourenco Marques, 14. Dezember. (Reuter.) Die Lage in Komatiipoort (an der Grenze zwischen Transvaal und der portugiesischen Kolonie) ist ernst. Eine 1500 Mann starke Burenstreitmacht befindet sich in der Nähe und man erwartet einen Sturmangriff auf Komatiipoort. Die britische Kavallerie ist nach dem Sabie-Fluß abgegangen. Alle Truppen haben Befehl, in Bereitschaft zu sein.

wh. London, 14. Dezember. Nach einem Telegramm Lord Ritscheners aus Pretoria vom 13. hatten die Buren die Orte Lichtenburg, Beihlehem, Brede und Bredheid angegriffen, ohne indessen Erfolge gehabt zu haben. Vor Lichtenburg wurde der Burengeneral Lemmer getödtet.

wh. London, 15. Dezember. Die Verluste in dem Gefecht der Kolonne Clements gegen die Burentruppen unter Delareux sind noch immer nicht bekannt. Doch sollen dieselben auf beiden Seiten sehr zahlreich sein. General French ist mit berittener Infanterie nach Keigerdorp abgegangen. — Wie aus Kapstadt gemeldet wird, sind 4000 südafrikanische Rekruten in letzter Zeit in die irreguläre Armee eingetreten. — Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich mit der Niederlage der Kolonne Clements. „Morning Leader“ weist darauf hin, daß Voitha erklärt hat, 20,000 Buren ständen noch unter Waffen und behauptet, die Uebernahme des Oberbefehls durch Ritschener habe nur das zur Folge gehabt, daß der Muth des Feindes angeschwächt sei.

wh. London, 14. Dezember. Einem Telegramm des „Evening Standard“ zufolge zwang General Anoz im Zusammenwirken mit einer Abtheilung von Keibersburg Debet, Stand zu halten. Der Kampf ist im Gange, viele Buren wurden gefangen.

wh. London, 14. Dezember. Etwa 800 Mann berittener Infanterie in Adlershol haben Befehl erhalten, sich Anfang Januar nach Südafrika einzuschiffen. Von Malta sollen, wie berichtet wird, 400 Mann berittener Infanterie sich Mitte Januar einschiffen.

Der Ausstand in China.

Die heimkehrenden Chinafrieger.

wh. Berlin, 14. Dezember. Zum Einzug der heimkehrenden Chinafrieger am nächsten Sonntag Nachmittag um 3 Uhr hat der Kaiser den Magistat in einem Schreiben eingeladen. Infolge dessen wird eine Delegation desselben an dem Einzug, der vom Lehrter Bahnhof ab durch das Brandenburger Thor stattfindet, sich betheiligen.

In den Friedensverhandlungen.

wh. Berlin, 15. Dezember. Wie der „Börsen-Courier“ erfährt, sind in Peking die Instruktionen für die Gesandten zur Vollziehung der gemeinsamen Note an die chinesische Regierung noch immer nicht vollständig eingetroffen. Ebenso wenig ist Sicherheit darüber gewonnen, daß die chinesischen Unterhändler mit ausreichenden Vollmachten versehen sind, so daß von einem fruchtlichen Beginn der Verhandlungen noch nicht die Rede sein kann. Telegramme des deutschen Flotten-Vereins melden aus Peking vom 13. Dezember: Am 10. Dezember haben die Boyer mehrere Positionen angegriffen. Die Bomanen haben sich auf die nächsten Clappenstationen geflüchtet. Darauf hat die Besatzung von Ho-Hsi-Wu an der Bahnlinie Peking-Tientsin einen Streikzug gegen die Boyer unternommen. An dem hierbei stattgehabten Gefecht betheiligten sich auf Seiten des Feindes etwa 1000 Boyer, die anfangs im Vortheil waren, dann aber wurden sie unter einem mächtigen Feuer zurückgeschlagen. Am 11. Dezember hat darauf die Besatzung von Ho-Hsi-Wu in Gemeinschaft mit der von Waku die Boyer wiederum angegriffen und dabei gänzlich zerstreut. Mehrere Boyer-Dörfer wurden niedergebrannt. Man erwartet die Eröffnung der Eisenbahn von Tientsin nach Peking in spätestens zwei Tagen.

Die chinesischen Unterhändler.

wh. New-York, 14. Dezember. (Reuter-Meldung.) Aus Peking wird vom 13. Dezember gemeldet: Li-Hung-Tschang und Tsching haben den Gesandten amtlich mitgeteilt, daß sie Dokumente erhalten hätten, wodurch sie bedollmächtigt sind, Namens Chinas zu verhandeln, und daß sie bereit seien, damit zu beginnen, sobald die Gesandten es wünschten.

aber die Wahrheit des alten Wortes werden doch Alle empfinden: „Ob im Ost und ob im West, zu Haus ist's doch am allerbest.“ Das Interesse für die Vorgänge in China war in längster Zeit zurückgedrängt worden durch die heftigen Erörterungen, die mit der Weise des Präsidenten Krüger zusammenhängen und die ja auch in den letzten Reichstags-Sitzungen ein lebhaftes Echo fanden. Wenn man in hiesigen, zum Theil eng mit der Regierung zusammenhängenden Kreisen auch versteht, daß politisch ein Empfang durch den Kaiser nicht geboten war, so macht man doch kein Hehl daraus, daß man eine andere Begrüßung des greisen Herrn Seitens der berufenen Regierungsvertreter auf deutschem Boden gewünscht hätte, wie es geschehen oder wie es vielmehr nicht geschehen ist. „C'est le ton, qui fait la musique“, es kann derselbe Inhalt der Weise sein, die man zu spielen beabsichtigt, aber man kann doch dabei scharfe Dissonanzen und grelle Töne vermeiden. Diese Mühe hat man sich aber nicht gegeben, und die schweren offiziellen Verhöle, die man in Aeln gemacht, sie werden nicht so leicht vergessen werden und büsten beim Kapitel des Ministeriums des Innern wohl noch im Abgeordnetenhaus zur Sprache gelangen.

Bei derselben Gelegenheit wird wohl auch ein ernstes Wort über unsere Kriminalpolitik geredet werden, anlässlich der neuesten Enthüllungen des Sternberg-Prozesses. Es war einer der am dramatischsten bewegten Tage, als Kriminalkommissar Thiel vor dem Gerichtshof sein reumüthiges Geständniß ablegte und offen sagte: „Ich habe schwer gesündigt.“ — Während Alle im Schwurgerichtssaal, sogar die Richter, schlicht von tiefer Erregung ergriffen waren, blieb der Gefändige anscheinend ruhig; wohlüberlegt, deutlich drangen die Worte hervor, die wieder einmal vor aller Welt bewiesen, wie verlockend die Macht des Goldes ist. Mit jener Aussage war aber noch nicht die Sensation erschöpft — der folgende Tag, der Mittwoch, errichtete in den Enthüllungen dieses widerwärtigen Prozesses den Höhepunkt; brachte er doch den seltsam furchtbar erschütternden Zusammenstoß zwischen dem Kommissar

Thiel und dem Justizrath Sello. Und von Neuem fragt man sich: Wer hat Recht, wer Unrecht? — Man wird sich außerhalb Berlins kaum eine Vorstellung davon machen können, wie groß und allgemein der Eindruck ist, den die schweren Schuldschuldungen Thiels hier in den weitesten Kreisen hervergebracht haben, denn Justizrath Dr. Sello gehört zu den bekanntesten und geschicktesten Rechtsanwälden, der sich des auszeichnendsten Vertrauens erfreut und dessen Name in allen Schichten der Bevölkerung den denkbar besten Klang hatte. Wie muß aber jenem verächtlichen bleichen Willkürar auf der Anklagebank, der selten aus seinem Gleichmuth zu bringen ist, zu Rache sein, ihn, der die Vernichtung so vieler Existenzen auf dem Gewissen hat und der noch mehr Opfer in den Kampf ziehen wird, als es bisher bereits geschehen, denn diesem einen Prozeß wird noch eine ganze Zahl anderer folgen, deren Grundton das gleiche abstoßende, grauenhafte Lied sein wird, das Lied von der Verderbnis und Verworfenheit in der Weltstadt!

Zum Schluß aber ein freundlicheres Bild voll friedlicher und anmuthender Stimmung. An einem der ersten Tage der neuen Woche, dem 18. Dezember, feiert Professor Karl Becker seinen 80. Geburtstag, und zwar in voller geistiger und körperlicher Frische. Der kleine Herr mit dem kurz gehaltenen weißen Bart, den lebhaftesten Augen, den schnellen Bewegungen ist mit jugendlicher Frische und Ausdauer noch überall dabei, wenn unsere Künstlergesellschaft etwas veranstaltet, und auch auf jeder der großen Kunstausstellungen ist er noch mit einem oder einigen Bildern vertreten, die von seiner fröhlichen Schaffenslust und seinem nimmermüden Können bezeugen Zeugniß ablegen. Professor Karl Becker, der viele Jahre Präsident der Akademie gewesen, sieht auf ein reiches Lebenswerk zurück; in Berlin geboren, besuchte er erst die hiesige Kunstakademie, dann jene in München, weilte einige Jahre in Paris und Rom, um sich darauf dauernd in seiner Vaterstadt niederzulassen. Mit liebevoller Hingebung suchte er seine Stoffe in der prunkenden Vergangenheit der venetianischen Dogenstadt oder auch in dem

mittelalterlichen deutschen Leben, und er verstand es, viel von der Farbenfreudigkeit der gewählten Vorgänge auf seine Gemälde zu übertragen. Gehört er auch nicht zu den Großen der Kunst, so doch zu den Redlichen, und seinem rastlosen Streben ist die verdiente Anerkennung zu Theil geworden.

Kurhaus-Konzert.

Die Wiederkehr von Beethovens Geburtsfeier ist nahe. Für die Musikwelt — eine Zeit weihetvoller Erinnerung. In diesem Namen „Beethoven“, der uns die ewig blühende Selbstverjüngung einer uralten Schöpferkraft repräsentirt, fassen wir ja Alles zusammen, was groß und schön, wahr und edel heißt in unserer Kunst: vor diesem Namen beugen sich Jünger und Meister in gleicher Demuth, sind Freund und Feinde eines Herzens. Beethoven zu Ehren wurde wohl auch das gestrige 6. Chklus-Konzert vom Kurorchester unter Herrn Kapellmeister L. Lüßners Leitung mit der Ouvertüre zur „Romansfeier“ eröffnet. Sorgfältig vorbereitet und schwinghaft im Großen und mit liebevoller Ausarbeitung im Kleinften vorgetragen, — so offenbarte das Werk ganz den reichen, festlichen Glanz und Schimmer, der ihm innewohnt.

Und Beethoven zu Ehren erschien auch der Pianist Eugen d'Albert mit einem Klavierkonzert (G-Dur) des Meisters. Wer von den Lebenden wüßte Beethoven besser zu begreifen, tiefer zu durchdringen, tongenialer zu erfassen, als d'Albert, der so recht eigentlich als der Denker und Philosoph unter unseren neuzeitlichen Pianisten gelten darf! Mit seinem hellseherischen Künstlerblick, seinem lebhaftesten Temperament, seinem unbegrenzten technischen Vermögen, brachte er auch dieses Werk, das uns Beethovens Phantasie wie von Flügeln der Morgenröthe getragen zeigt, zu wahrhaft vollkommener Darstellung: voll heiterer Anmuth, voll sprühenden Humors die beiden Allegros, denen groß angelegte Adenzen noch zu erhöhter Fierde gereichten; voll eindrucksvoller Bedeutsamkeit das Andante. Die

Etwas Beachtenswerthes

bieten wir für einige Tage. Wir haben eine grosse Anzahl unserer allerfeinsten Stiefel für Herren und Damen besonderer Umstände halber einem Verkauf zu dem einheitlichen Preis von

9.90

pro Paar unterstellt. Was diese Artikel sind, muss von Kennern gesehen werden, um richtig gewürdigt werden zu können. Wir haben diese Sorten bisher für 15.00 bis 20.00 per Paar verkauft. Stiefel, die sonst zum Fabriziren weit mehr kosten, alle ohne Ausnahme, werden zu diesem gleichen Preise abgegeben. Es sind meistens Chevreaux-Stiefel, feinste Kalbleder-Goodyear-Well-Stiefel, Lackbesatz-Stiefel, Uniform-Stiefel für Offiziere, aus feinstem Leder, leichteste eleganteste Artikel, System Handarbeit.

Wir haben dieselben theilweise in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Fett & Co.'s Frankfurter Schuh-Bazar,

nächst der Webergasse, 38 Langgasse 38, nächst der Webergasse.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, an d. Marktstrasse.
Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.

Das schönste Weihnachts-Geschenk

für unsere braven Jungen, die starke Männer, und für unsere hübschen Mädchen, die schön gestaltete Jungfrauen werden wollen, ist unstreitig der neue



Dr. Phelan's Combinations-Exerciser!!

Dieses ist der beste existierende Brust- und Muskelstärker, der so vielseitige Uebungen gestattet, daß jede Muskelgruppe des ganzen Körpers herangezogen und dadurch gleichmäßig entwickelt und ausgebildet wird. Da er zerlegbar ist, so kann ein und derselbe Apparat sowohl vom schwächsten Kind wie vom stärksten Mann benutzt werden!



P. A. Stoss,
Medizinisches Waaren-Haus
und Gummi-Fabrikate.

General-Depot:
Wiesbaden, Taunusstrasse 2.

Große Auswahl in allen anderen Turn-Apparaten und sonstigen nützlichen, oft erwünschten Gegenständen, wie: Instrumententische, ärztliche Kestche und Taschen, Bettische, Zimmer- und Straßen-Fahrräder etc. — Wasserdichte Regenmäntel, Gummischuhe, Hosenträger etc. etc. — Reise- und Toilette-Artikel. 17022

Zur Besichtigung höflichst eingeladen, ohne Kaufzwang.



Kinderstühle aller Art,

hohe und niedrige, feste und verstellbare, Patent-Kinderstühle zum Umklappen, mit Spielvorrichtung u. großem Spiel- u. Eßtisch, von 5,85 Mk. an. Kindertische, Kinderbänke, Laufstühle etc. Größte Auswahl. 16567

Im Ausverkauf
Caspar Führer,
48. Kirchgasse 48. Telephon 2048.



Reine Weine

zu Originalpreisen
von der Weingrosshandlung Jakob Lüscher,
per Flasche von 70 Pf. an.

Deutscher Cognac
per Flasche von 1.80 Mk. an.

Französisch. Cognac
von Lieby & Co. in Bordeaux, per Flasche
von 2.30—6.50 Mk.

Martin Scherger

(vorm. Lotz),

Bleichstrasse 8. Ecke Hellmundstr.

Wiederverkäufer und Wirthe,



Haupt-Depot für

sowie für Private.

J. Rapp, Herz, S. Hoflieferant,

Moritzstr. 31 u. Neugasse 18 20.

Obige noble Champagner-Marke zu den Festtagen besonders empfohlen. 16966

Messina=

Orangen

in praktischer reifer Waare, Std. 10 Pf., Dgd. 1.10, feinste Tafelrosinen 1.20, Datteln 85, Feigen 85. Sämtliche Artikel zum Baden billig. Feine Weizenmehle bei 25 Pf., à 13, 16, 18 Pf. bei

Hermann Neigenfind,
Oranienstrasse 52, Ecke Goethestr.

Auzündeholz,

fein gespalten und gut trocken, per 100 Pf. 2 Mk. 20 Pf. bei Chr. Knapp, Sedanplatz 7.

Confection

für Herren, Damen und Kinder
während des Ausverkaufs

zu herabgesetzten Preisen

empfiehlt 16934

Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.